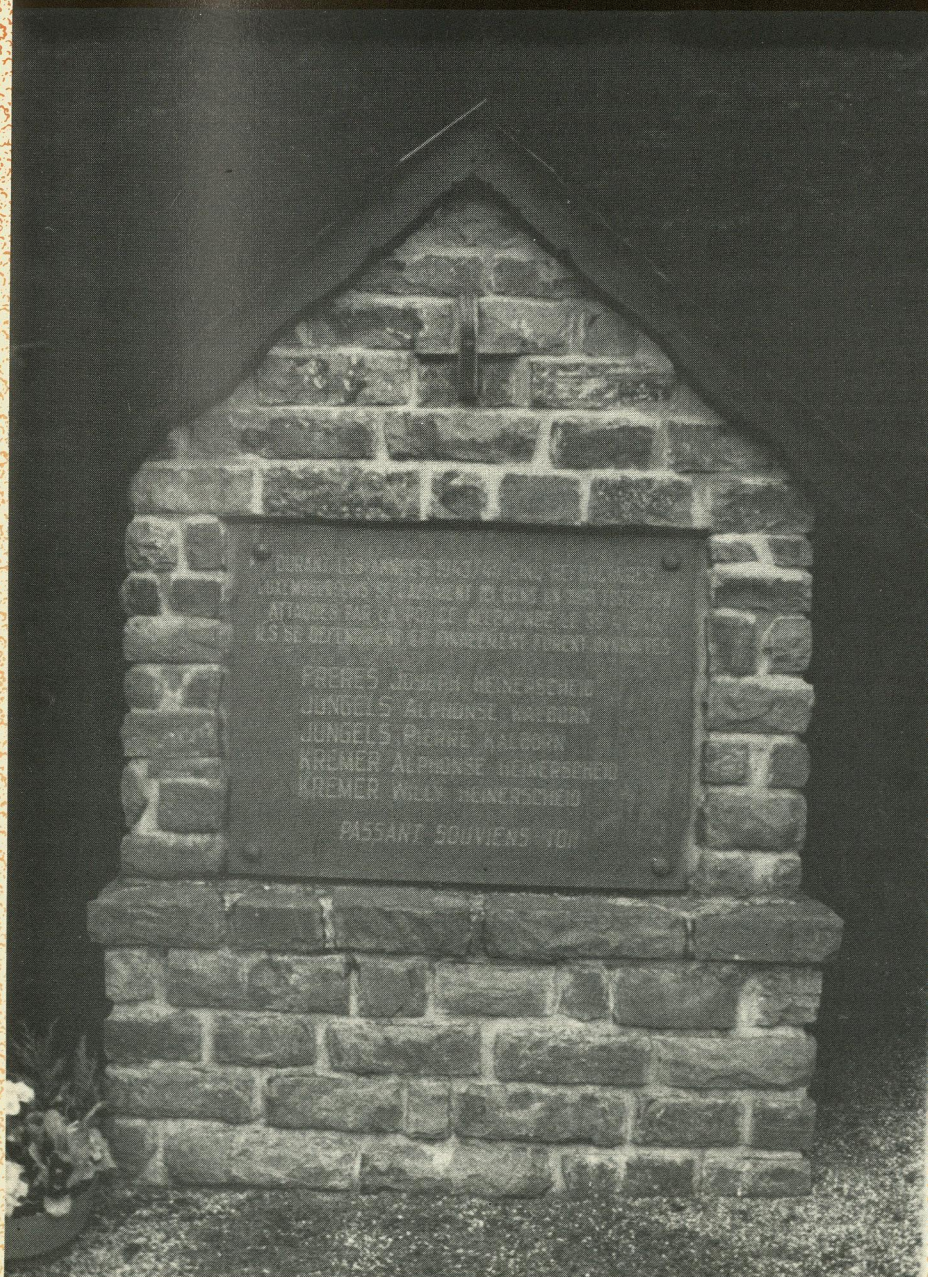


LES SACRIFIÉS

Bulletin bimestriel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force

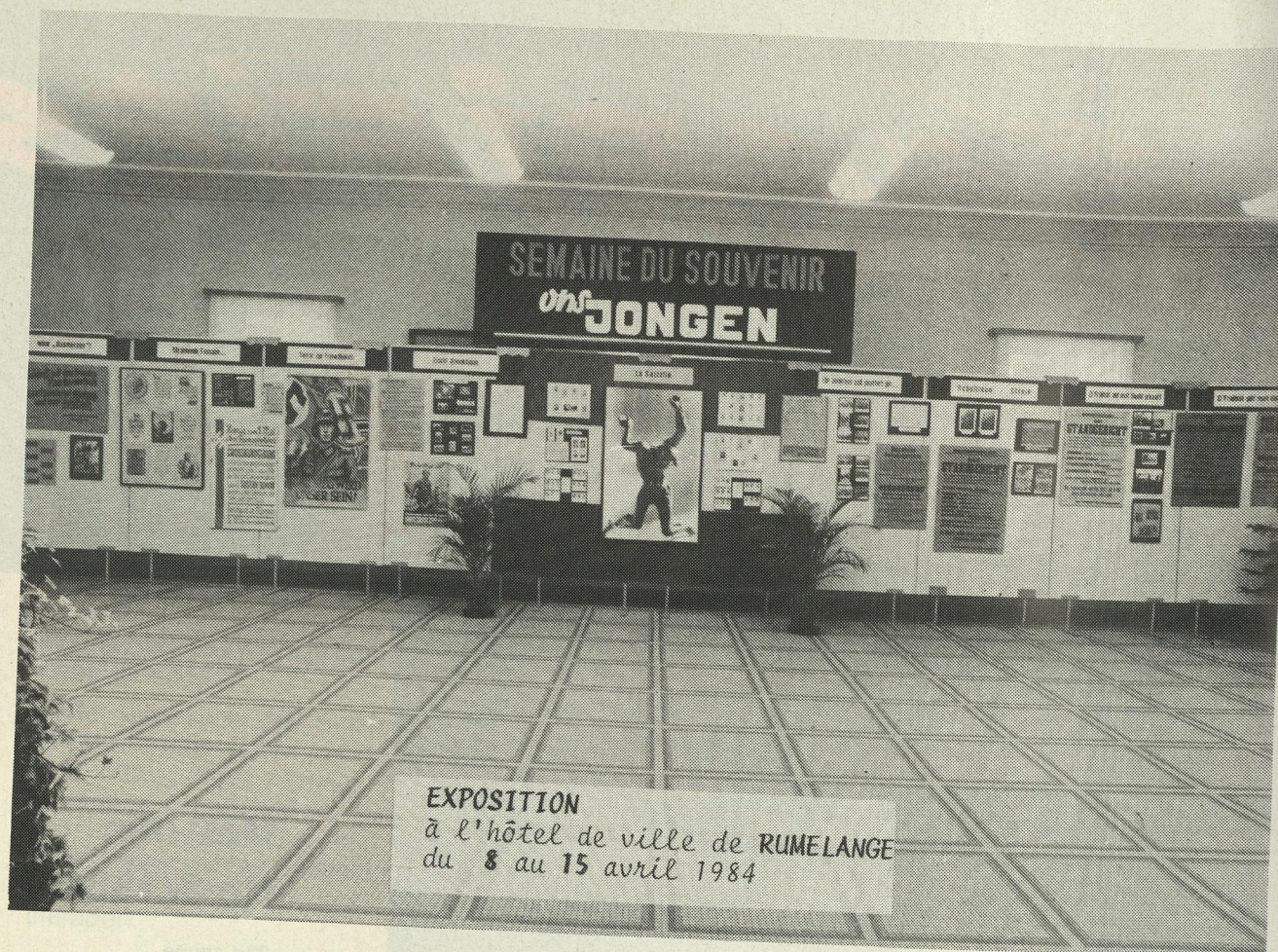


Mai/Juin
No 3/1984

23e année

O vos omnes
qui
transitis
attendite
et
videte! ----

Fédération :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg



40 jähriges Bestehen der Vereinigung

«Ons Jongen Rëmëléng»

Auf 60jährige angewendet, klingt die Bezeichnung «Ons Jongen» äußerst fremdartig in den Ohren mancher unsrer heutigen Mitbürger, vielleicht sogar etwas komisch. Unter «Jongen» versteht jeder Luxemburger die jungen Spezies unsrer menschlichen Gesellschaft. Damals, in den grauenvollen Kriegsjahren 1940-1945 wurde die Bezeichnung «Ons Jongen» von der Bevölkerung unsres vom Nazi-Okkupanten besetzten Landes geprägt, hiess es doch überall: «D'Preisen huelen eis Jongen». — «Wat geschitt mat eise Jongen? «D'Preise maachen eis Jongen dout!» — Mir müssen eise Jongen hëllefen» — und so weiter, und so weiter

Besagte Bezeichnung wurde seinerzeit geprägt für die rund 12.000 Luxemburger der Jahrgänge von 1920 bis 1927, welche die deutsche Besatzungsmacht selbstherrlich der illegalen militärischen Aushebung unterworfen hatte.

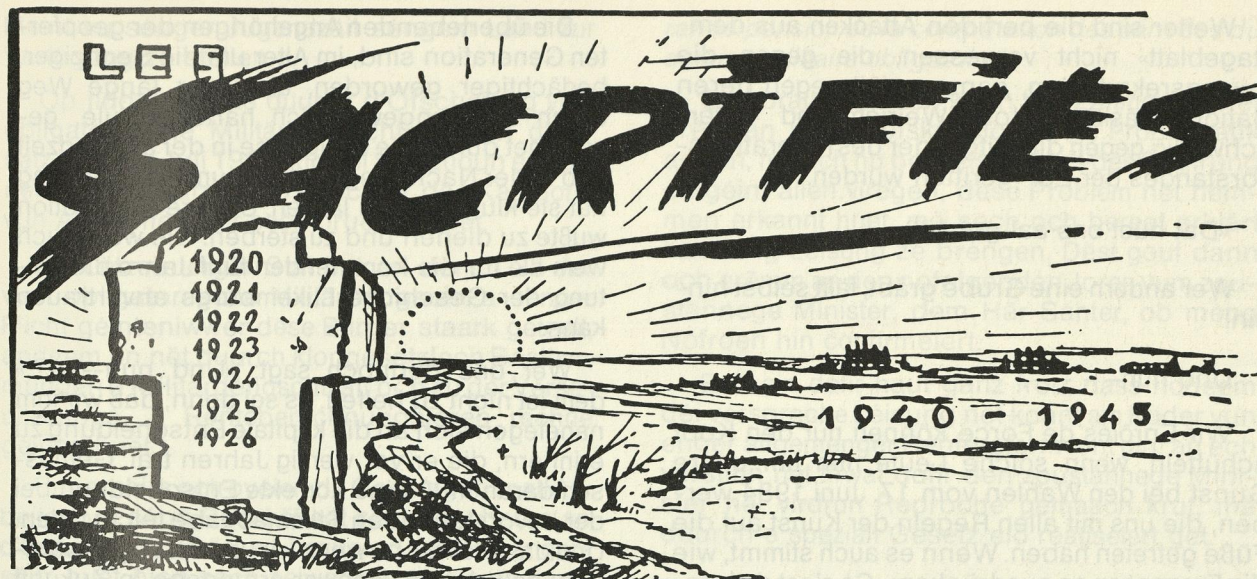
Über vierzig Jahre hinweg hat das Prädikat «Ons Jongen» sich erhalten und wird als solches in die Geschichte unsres Landes eingehen.

Eine Besonderheit ist die Tatsache, daß die Rümelinger Zwangsrekrutierten das Jubiläum

der Gründung ihrer Vereinigung zeitlich um einige Monate vorverlegt hatten. Gegründet wurde sie im September 1944. Ursache für die Vorverlegung war der Umstand, daß man die Gründungsfeier mit dem am 15. April 1984 ebenfalls in Rümelingen stattgefundenen Nationalkongreß der «Association des enrôlés de force, victimes du nazisme» verbinden wollte. Organisatorisch gesehen war das eine sehr gute Idee.

Nachträglich muß man den Rümelinger Enrolés de Force bescheinigen, daß sie eine wahre Glanzleistung vollbracht haben. Und das in jeder Hinsicht. In monatelanger, zäher Kleinarbeit waren alle Vorkehrungen getroffen worden, um eine «Semaine du Souvenir» zu veranstalten. Während einer Woche sollte der toten Zwangsrekrutierten würdig gedacht werden. Dies hätte nicht besser geschehen können, als durch eine Ausstellung von Plakaten, Dokumenten und Bildern aus den Jahren des letzten Krieges. Auf diese Weise wurden die einen an das Gewesene erinnert und all anderen, die nur vom Hörensagen davon wissen, fanden Aufklärung, konnten ihr Wissen erweitern und festigen.

Fortsetzung auf Seite 6



Und nun -----?

Da gibt es tatsächlich in den Reihen der Zwangsrekrutierten einige wenige, die sich und uns in letzter Zeit die Frage stellen: «Ja, was nun?»

In Wahlkampfzeiten werden wir alle mit Propagandesprüchen und verführerischsten Versprechen haufenweise überschüttet. Mit allerliebsten Bitten wird um unsre Wählergunst geworben. Insbrünstig will man uns beibringen, daß das, was die einen taten oder auch nicht taten, andere besser, ja sogar viel besser gemacht hätten. Die nackten Fakten werden mitunter glatt auf den Kopf gestellt. Und in der ganzen Buhlerei um die Gunst der Wähler, wird dieser statt aufgeklärt, unsicher und kopfscheu gemacht. Das nennt man: «jemand kirre machen.»

Für uns Enrolés de force kann und wird nur das zählen, was erreicht worden ist, nichts anderes als die nackten Fakten. Daß wir nach einer Periode von fünf Jahren größter Enttäuschungen gezwungen wurden zur Selbsthilfe zu greifen und 1979 mit eigenen Kandidatenlisten an den Parlamentswahlen teilnahmen, ist und bleibt eine Tatsache. Es war das ein letzter, verzweifelter Versuch mit den uns erdrückenden Problemen zu Rande zu kommen. Und siehe, nach unsrem recht günstigen Resultat bei den 79er Wahlen, wurden unsere Probleme definitiv gelöst.

Wir erinnern uns sehr wohl an das Versprechen der LSAP von vor den Wahlen vom 26. mai 1974; an das kategorische Nein darnach («mir ware bei d'Lisette gelooss gin, wéi seele viirdrun»); an die Debatten in der Abgeordnetenkommer in bezug auf die Gesetze vom 12. Juni und 14. Juli 1981. Mit 54 Stimmen bei vier Enthaltungen wurde das erste Gesetz angenommen und das zweite mit 43 Stimmen, bei 7 Gegenstimmen, die der Herren Dondelinger, R. Krieps, Poos, Van den Bulcke, Berg, Birtz und Brebsom, und 5 Enthaltungen der Herren Hengel, Krier, Regenwetter, Thoss und Weiler, die Herren A. Berchem und J. Wohlfart waren bei der Abstimmung abwesend.

40 jähriges Bestehen
«Ons Jongen Rëmëléng»
Und nun-----?
Nach éng schéin Réalisatioun
Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme – Kongress
Questions parlementaires et réponses
Wiedersehen im Ösling
Ein neues, hochinteressantes Buch

Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force, Association sans but lucratif
Siège: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth. - Boite postale 2415 Luxembourg-Gare.
C.C.P. 31329-95

Banque Intern.: 5-217/4546

Rédaction du bulletin bi-mensuel «Les Sacrifiés, Luxbg., 9, rue du Fort Elisabeth, Boite postale 2415 Luxembourg

Service social aux Enrolés de Force, 9, r. du Fort-Elisabeth, Luxembourg-Gare.
Tél.: 48 32 32.

Fonds d'Action ccp 21049-97

La Fédération représente:

L'Association des Parents

des Déportés Militaires Luxembourgeois, c/o M. Paul Simonis, Luxembourg, 7, rue Adolphe

l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat: Kleinbettingen, 14, rue de Kahler, ccp 24007-48 · l'Association des Enrolés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth, Boite postale 2415, Luxbg-Gare, ccp 31324-90 · Association des Survivants des Enrolés de force, a.s.b.l., Siège: Luxbg, 9, rue du Fort-Elisabeth. La correspondance est à adresser à Mme Josée Reef, 30, rue F. Seimetz, Luxembourg, tél.: 47 01 83.

Imprimerie Hermann, S. à r. l., Luxbg.

Weiter sind die perfiden Attacken aus dem «tageblatt» nicht vergessen, die gegen die Zwangsrekrutierten, ganz gezielt gegen deren Nationalpräsident Jos. Weirich und unerschwinglich gegen die Mitglieder des Förderationsvorstandes der EdF geritten wurden.

«Dat huet ons aal gehäit!»

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!

Und nun- - - ?

Wir Enrôlés de Force können nur den Kopf schütteln, wenn solche Leute nun um unsre Gunst bei den Wahlen vom 17. Juni 1984 werben, die uns mit allen Regeln der Kunst auf die Füße getreten haben. Wenn es auch stimmt, wie die Franzosen es ausdrücken: «Çà c'est de bonne guerre!», dann stimmt es nicht minder, daß unsre Anerkennung und Dankbarkeit denen gilt, die uns effektiv geholfen haben.

Nach eng schéin Réalisatioun

Eng Fuerderung, déi d'Enrôlés de Force gläich erhuewen haten, no der Aféierung vum obligatoresche Militärdéngscht bei der Lëtzebuurger Arméi, as elo endlech erfëllt gin. Eist an der ASSMOL hirt Ziel gouf de 16. Mee 1984 erreicht.

Bei der Geleënheet vun den Debatten an der Châmber iwwert de Gesetzestext, woumat déi Perioden zu der Berechnung vun de Pensiounen an de Renten ugerechnet gin, déi beim lëtzebuergesche Militärdéngscht verbruecht gi waren, huet eise Nationalpräsident Jos. Weirich dat gesot, wat mir hei hannendrun bréngen:

«Et as fir mech als President vun den Zwangsrekrutierten eng grouss Satisfactioun, dat dës Projet elo nach virum Enn vun dëser Legislaturperiod zur Diskussioun steet, an deen, esou hoffen ech, mat absoluter Majoritéit gestëmmt gët.

Dës Projet gesäit vir, wéi schon hei explizéiert, dass d'Zäit, déi beim obligatoreschen, lëtzebuergesche Militär verbruecht gouf, bei der Pensiounsberechnung a Betracht gezu gët.

Mat séngem Vote gët eng weider Fuerderung vun den Enrôlés de force réaliséiert, an et as dëst dat drëtt Gesetz, dat dës Regierung an d'Majoritéit aus dëser Châmber an dëser Legislaturperiod zu gonschten vun de fréieren Zwangsrekrutierten réaliséiert.

No dem Gesetz vum 12. Juni 1981, wat d'Enrôlés de Force endlech mat denen aneren patrioteschen Affer gläichstellt, a wat leider nët mat absoluter Majoritéit gestëmmt gouf, koum d'Gesetz vum 14. Juli 1981.

4 Les Sacrifiés

Die überlebenden Angehörigen der geopfer-ten Generation sind, im Alter um die Sechziger, bedächtiger geworden, aber der lange Weg durch eine ungewöhnlich harte Schule, gezeichnet durch die Ereignisse in der Jugendzeit und in der Nachkriegszeit bis zum heutigen Tag, hat sie klug werden lassen. Unsere Generation wußte zu dienen und zu sterben. Sie weiß auch wem sie für die kommenden fünf Jahre die Leitung der Geschicke Luxemburgs anvertrauen kann.

Wer uns dennoch sagt: «Und nun----?», dem ist nicht zu helfen, es sei denn, daß wir ihm nahelegen sich an die kapitale Entscheidung zu erinnern, die er vor vierzig Jahren traf. Gemessen daran muß eine korrekte Entscheidung bei der bevorstehenden Stimmabgabe leicht fallen. Und das erst recht, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß das so schwer errungene in Zukunft gesichert bleiben muß. Wie leicht könnte es uns, wie vom bösen Dieb in der Nacht, entwendet werden?!

HR

Dëst Gesetz, wat wesentlech Verbesserungen beim Gesetz vum 26. März 1974 iwwer d'Zouspriechung vum sougenannte Complément différentiel fir all Nazi-Affer bruecht huet, gouf leider och nët mat absoluter Majoritéit votéiert.

Eng Reih vu sozialisteschen Deputierten hun esouguer dergéint gestëmmt.

Ech erënnere drun, dass no der Befreiung vu Lëtzebuerg am September 1944, déi deemoleg Exilregierung zu London den 30. November 1944 den obligatoresche Wehrdéngscht an onsem Land agefouert hat.

Den 9. Juli 1945 waren déi éischt Aberuffungen an hei waren gläich nees d'Joergäng 1925, 1926 an 1927 viséiert, also nees déi Jongen, déi d'Preisen schon virdrun zwangsrekrutiert haten. Nët nëmmen. dass eng ganz Reijonk Mënschen vun dëse Joergäng schon 1 Joer a méi duerch d'Zwangsrekrutierung vun hirer Jugendzäit duerch Nazi-Däitschland gestuel kruten, mä elo goufen nach zousätzlech 12 Méint Affer vun der Heemecht verlaangt.

Dës zwou Aberuffungen sin zwar absolut nët matenaner ze vergläichen, mä ëmmerhin stellen se zesummen eng wichteg a méi oder wéiniger laang Period am Liewen vun engem jonke Mënsch duer an déi ouni Zweifel säi spéidert Berufsliewen wesentlech beaflosst hun.

Ech wëll elo hei nët ënnersichen, ob deen zu Lëtzebuerg agefouerten obligatoreschen Militärdéngscht berechtigt an ze verantwortete war.

Ech wëll och nët analyséieren, ob et zur Pflicht an zur Aufgab vum Biirger gehéiert 12, 6 oder 3

Méint vu sénger Jugendzäit séngem Land zur Verfügung ze stellen.

Op jidde Fall as duurch d'Ofschafung vum obligatoresche Militärdéngscht duurch d'Gesetz vum 29. Juli 1967 eng nei Situatioun entstanden, déi zousätzlech Uspréich fir dës Kategorie vun Aberuffler mat sech bruecht huet.

De Lëtzebuurger Stat hat an denen 22 Jor vum obligatoresche Militärdéngscht a sénger Pflicht géinteniwwer dëse Biirger staark gefeelt, andeem en nët duurch klor gesetzlech Bestëmmungen d'Militärdéngschtzäit och zu der Versécherungs- a Renteberechnungsjoren rechne geloos huet.

Engersäits octroyéiert de Gesetzgeber all Arbeitgeber séng Beschäftegt ze versécheren an d'Pensiounsbeträg ze bezuelen, awer séngersäit huet hien sech selwer dëser elementarer Pflicht entzunn.

Duurch d'Ofschafung vun dem obligatoresche Militärdéngscht sin dann och nach 2 Kategorien vu Biirger entstanen, vun deenen déi éischt, also déi, déi Militärdéngscht geleescht hun, nët nëmmen een Deel vun hirer Jugendzäit dem Stat gaaffert hun, mä et gouf déi Zäit och nët emol a Betracht gezunn bei der Pensiounsberechnung, oder wat nach méi katastrophal war an as, bei der fréizäiteger Invaliditéit oder Doud fir d'Berechnung vun de Witwerenten.

Hei hate mir et mat enger ganz grousser Ongerechtegkeet an Diskriminatioun ze din.

Et as och firwat d'Fédératioun vun den Enrôlés de force ëmmer verlaangt huet a säit hirer Grënnung 1960, dass d'Zäit vum obligatoresche Militärdéngscht als Versécherungsjoren unbedingt ugerechent misste gin.

Et as och firwat ech als Vetrieder vun den Enrôlés de Force hei an der Châmber scho gläich bei der éischer Geleënheet. de 5. Dezember 1979 op dës Ongerechtegkeet higewisen an eng Motioun mat folgendem Inhalt präsentéiert hat:

«La Chambre invite le Gouvernement à présenter dans les meilleurs délais un projet de loi prévoyant au bénéfice de ceux qui ont fait leur service militaire obligatoire la mise en compte, pour le calcul de leur pension, du temps passée à l'armée luxembourgeoise.»

Dës Motioun hat zwar nëmmen d'Ennerschrëfte vu Gremling a Weirich, mä gouf awer an enger laanger Diskussioun den 11. Dezember 1979 zesummen mat der Motioun Hengel débattéiert.

Während den Här Minister Santer d'Motioun Hengel ofgeleent huet, huet hien sech awer bereet erklärt méng Motioun ze akzeptéieren, wann een kënnt soen:

«demande au Gouvernement de tenir compte lors de la prochaine révision générale de l'assu-

rance-pension de la computation des périodes du service militaire obligatoire.»

Ech brauch an ech kann aus Zäitmangel nët erëm an all déi Diskussiounen a Problematik agoen, mä ech hu begréisst, dass dës Regierung entgéint allen viregen, dës Problem nët nëmmen erkannt huet, mä sech och bereet erklärt huet eng Léisung ze bréngen. Dëst gouf dann och erëm an den nofolgenden Joren vum zoustännege Minister, dem Här Santer, ob méng Nofroen hin confirméiert.

Ech sin dofir haut ganz frou, dass nodeem déi versprache Léisung nët konnt am Kader vun enger allgemenger Rentereform font gin, an ech verstinn nët firwat dofir den zoustännege Minister hei virdrun Reproche gemaach krut, mä duurch e spezialt Gesetz elo réaliséiert gët.

Dës Léisung entsprécht och den Virstellungen vun der ASSMOL, der Association des Soldats du Service militaire obligatoire luxembourgeois, also där Associatioun, déi nët nëmmen wéi d'Zwangsrekrutiertefédératioun vun de Jorgäng 25, 26 a 27 vetrëtt, mä d'Intérêtën vun allen 34.800 Lëtzebuurger, déi fir d'Lëtzebuurger Heemecht obligatoresche Militärdéngscht geleescht hun.

Ech gin hei nët méi an den Mechanismus an op d'Dispositionen vun dësem Projet an. Dat hu Virriedner gemaach, virun allem den honorablen Rapporteur Marc Fischbach, wéi och den honorablen Rapporteur Hubsch an hiren zwee ausféierlechen Rapporten, a fir déi ech si hei félicitéieren.

Fir mech as et, wéi schon ugaanks gesot, eng grouss Satisfactioun, dass dës Regierung och dës Problem, entgéint allen aneren viregte Regierungen, geleist huet, an de Minister Jacques Santer säi Wuert gehalten huet, wat hien op méng Interventioun hin, den 11. Dezember 1979 hei gin hat.

An dëst, allen Hetzartikelen an Tiraden am «tageblatt» zum Trotz.

Esou wëllt ech nëmmen aus denen verschiedenen entsprecheden Artikelen un e Satz erënnere aus dem Interview vum attitréierten Hetzer an Onwouréchte-Schreiwier, mam honorablen Här Hengel, vum 29. Februar 1982: «Einmal mehr zeigt sich auch so, daß die Christlich-Sozialen zu Oppositionszeiten den Mund zu oft gespitzt hatten und nun nicht pfeifen wollen.»

Dir gesitt also, Här President, mir können dem Här Hengel soen, déi Chrëschtlech-Sozial hun nët nëmmen de Mond gespëzt, si hun och gepaff an zwar fir d'Zwangsrekrutiert 3 Mol: den 12. Juni 1981; den 14. Juni 1981 an elo den 15. Mee 1984.

Dës Kéier nët nëmmen eleng fir d'Zwangsrekrutiert, mä och fir déi 34.784 Lëtzebuurger déi obligatoresche Lëtzebuurger Militärdéngscht geleescht hun.

Keng Regirung virdrun hat dat gemaach, an och nèt dem Här Hengel séng Kollegen, déi vun 1974 bis 1979 d'Regirung Thorn, Vouel, Berg forméiert an ënnerstëtzt hun.

Mengt Dir nèt, entgéint deem, wat den Här Hengel hei gemengt huet, dass den 17. Juni all dës Leit sech géingen drun erënneren?

Ech sin dovun iwwerzeegt a soe merci fir d'-Nolauschteren.»

«Ons Jongen Rëméleng»

Fortsetzung

Am 7. April 1984 fand die Eröffnung der «Se-maine du Souvenir» statt. Für 16 Uhr hatten unsre Rümelinger Kameraden zu einer

akademische Sitzung

eingeladen, welche im Festsaal der Schule in der J.-B. Bausch-Straße abgehalten wurde. Die musikalische Umrahmung hatte der «Cercle Symphonique de Rumelange» übernommen, unter der Leitung von Jules Hengen. Als deren «speaker» erläuterte François Royer das vorge-tragene musikalische Programm.

Henri Michaux

Präsident der Rümelinger «Ligue ons Jongen» war sichtlich gerührt, als er die zahlreich erschienenen Gäste von nah und fern begrüßte. Neben den EdF hieß er herzlich willkommen: Bürgermeister André Zirves, die Schöffen und Gemeinderäte; Nationalpräsident Jos. Weirich und J.-P. Glesener, beide Deputierte, Paul Spang und Guy May vom Staatsarchiv, René Guirsch, Präsident des LRL; die Mitglieder des Zentralvorstandes der Zwangsrekrutierten, die Vertreterinnen der «Association des survivants des enrôlés de force», die Kriegsversehrten, die Vertreter der Sport und Kulturkommission der Stadt der roten Felsen, sowie die Präsidenten der Rümelinger Vereine.

Nach einem kurzen historischen Rückblick auf die fatalen Geschehen im Zusammenhang mit der völkerrechtswidrigen Mobilmachung Luxemburger Staatsbürger durch die Nazis, in der Zeit als die Rümelinger «Jongen» sich spontan festzusammen schlossen, achsierte er seine Rede auf die Tätigkeit der Rümelinger Sektion auf lokalem wie nationalem Plan. Nach der Liberation und noch im Trubel der gewaltigen Feiern geschah etwas, was kein EdF für möglich gehalten hätte: Ganz plötzlich gab es gute, bessere und Superpatrioten, und denen, die die Nazis zu ihrer Wehrmacht verschleppt hatten, wurde gesagt, sie gehörten nicht zu den Patrioten. Und so geschah es, daß bereits in den letzten Septembertagen des Jahres 1944 die Rümelinger «Jon-

gen», das heißt diejenigen, welche zu dem Zeitpunkt in der Stadt anwesend waren, eine Vereinigung gründeten mit der Bezeichnung: «Les réfractaires et déserteurs de Rumelange». Ihre Mitglieder standen wenig später Pate, als die «Ligue ons Jongen» in Luxemburg-Stadt aus der Taufe gehoben wurde. Es sei das die Reaktion auf die erste große Nachkriegsenttäuschung gewesen, die landweit war. Leute, mit denen die Zwangsrekrutierten glaubten während der Nazizeit die gleichen Interessen zu vertreten, zeigten sich urplötzlich von einer ganz anderen Seite. Mit einem Male wurden nicht nur Unterschiede gemacht zwischen sogenannten patriotischen Leistungen der einen und der anderen, sondern den damals bereits aus der Zwangsrekrutierung Zurückgekehrten wurde die kalte Schulter gezeigt und sie wurden überall beiseite geschoben, ja diskriminiert und sogar angepöbelt.

In den ersten Wochen nach der Liberation feierten die einen überschwenglich, während der größte Teil der Bevölkerung die Toten beweinte und in der Ungewißheit über den Verbleib und das Schicksal der Angehörigen war. Sie waren gequält von unsäglicher Angst. Weiß der Teufel, wieso dieser sich als guter Patriot, ein anderer als besserer, wiederum ein anderer sich als Superpatriot dünkte und sich anmaßte auf den Zwangsrekrutierten herum zu trampeln. Sehr treffend und ohne Schminke hat Fernand Lorang über diese Zustände in seinem Buch geschrieben: «Das Vermächtnis einer Jugend». Nachzulesen auf den Seiten 321 bis 330.

Die Rümelinger «Jongen» hatten sehr frühzeitig erkannt, daß die Überlebenden der zwangsrekrutierten Generation nur dann mit den sich ihnen entgegenstellenden Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten fertig werden könnten, wenn alle fest zusammenstehen im aufgezwungenen Kampf um Recht und Gerechtigkeit.

Trotz größter Enttäuschungen wurde die Rückführung der auf riesige Gebiete verstreuten «Lëtzebuerger Jongen» aus den Nazifängnissen, den Kriegsgefangenenlagern, den Lazaretten in Angriff genommen.

Die 41 Gründungsmitglieder der Sektion hatten geschworen, das Andenken an die toten Kameradinnen und Kameraden allzeit in Ehren zu halten, den Hinterbliebenen Unterstützung zukommen zu lassen und sich der Dankespflicht an die uneigennützigten Helfer in bitterster Not zu entledigen.

Derweil mit der Aufführung des von Eloi Rassel geschaffenen Theaterstücks «Hémechts-léiw – Elternléiw» überall geworben wurde um Verständnis für die Zwangsrekrutierten, wurde gleichzeitig Geld gesammelt zur finanziellen Unterstützung der Schwerverletzten, Verstümmelten und Kranken. Das war aus der Not geborene Selbsthilfe.

Aber auch der Dankespflicht gegenüber den vielen, die unter Einsatz von Hab und Gut und ihres Lebens den Refraktären und den aus der Wehrmacht entflohenen «Jongen» Unterstützung gewährt hatten, kam man nach.

In den nachfolgenden Jahren sollte es nicht mangeln an Widerwärtigkeiten jeglicher Art. Mal mußte man sich gegen armselige, niederträchtige Verleumdungen wehren, wie ebenfalls gegen erbärmliche Diskriminierungen, wovon eine sogar 1950 in einem luxemburgischen Gesetz niedergeschrieben wurde und erst 1981, nach zähem Ringen ausgemerzt werden konnte.

Nach den Legislativwahlen von 1951 begann die einst auf nationalem Plan so starke «Ligue ons Jongen», zu zerbröckeln. In Rümelingen, Diekirch und Düdelingen schalteten die EdF auf Sparflamme, bis dann 1959 diese drei Vereinigungen an der Wiege der heutigen «Association des enrôlés de force, victimes du nazisme» und der 1960 gegründeten «Fédération des victimes du nazisme, enrôlés de force» standen.

In all den Jahren hielten die Rümelinger «Jongen» fest zusammen, vielleicht gerade weil ihre Zahl wegen allzu früher Sterbefälle arg schrumpfte. Sie begingen alljährlich ihre «Journée commémorative». 1955 wurde ihre Fahne eingeweihet und das im Zusammenhang mit einer imposanten Manifestation als Reaktion auf unflätige Beleidigung und Verleumdung der Zwangsrekrutierten. 1979 wurde ein künstlich wertvoller, von Albert Hames entworfener «bouclier» herausgegeben (siehe Titelseite und Artikel im Bulletin «Les Sacrifiés» Nr. 5-6/1979).

Und 1982 schließlich erschien in Buchform die Chronik der Rümelinger Zwangsrekrutierten, geschrieben vom Kameraden Fernand Lorang. Dieses Buch ist zu einem «bestseller» geworden.

Seine Ausführungen abschließend, erneuerte Henri Michaux das 1944 abgegebene Versprechen, die Interessen der Überlebenden der EdF und die der Angehörigen der toten Zwangsrekrutierten zu verteidigen, den Helfern in schwerer Zeit stets dankbar zu sein und das Andenken aller toten Enrôlés de Force in Ehren zu halten.

Nach dem Erfolg nicht auf den Lorbeeren ausruhen!

Eingangs seiner Ausführungen würdigte Jos. Weirich die Tätigkeit der Zwangsrekrutierten saktion Rümelingen, die neben Diekirch und Düdelingen Mitbegründer aller vergangenen und gegenwärtigen Organisationen der Zwangsrekrutierten gewesen ist und nun schon 40 Jahre dem Gelöbnis der ersten Stunde treu geblieben ist. Präsident Henri Michaux habe das vorhin ganz deutlich gemacht.

Alsdann erinnerte Jos. Weirich an das Jahr 1939, als die Jahrhundertfeiern der Unabhängigkeit Luxemburgs begangen wurden. Während wir überall im Land überschwenglich unsre Unabhängigkeit und Freiheit feierten, hatte im Osten unser Nazi-Nachbar den Weltbrand vorbereitet, der am 1. September 1939 mit dem Überfall auf Polen begann. Als die Nazihorden dann am 10. Mai 1940 auch unser Land überfielen, die belgische Armee am 28. Mai kapituliert, Paris am 14. Juni fiel und nur acht Tage später in Rethonde der französisch-deutsche Waffenstillstand unterzeichnet war, gingen in Westeuropa die Lichter aus. Nazi-Bonzen und luxemburgische Verräter richteten sich häuslich in unsrer Heimat ein, als würden sie sich für alle Zeit etablieren. Im Februar 1941 führte der Gau-leiter den freiwilligen Arbeitsdienst (RAD) ein. Wenig später wurde er obligatorisch und am 30. August 1942 führte er die «Wehrpflicht für die Angehörigen der Jahrgänge 1920-1924» ein.

Drei weitere Jahrgänge sollten noch folgen. Eine ganze Generation junger Luxemburger, zusammen mit ihren Familienangehörigen, war in eine fast aussichtslose Situation gestoßen worden. Die Folgen dieser Zwangsrekrutierung sollten sich dramatisch und fatal für das Großherzogtum erweisen.

Allen EdF, denen es gegönnt war aus der Hölle der Verbannung nach Hause zurückzukehren, egal ob verstümmelt, krank oder scheinbar einigermaßen heil, und das meist lange Zeit nach dem Liberationstag vom 10. September 1944, waren überzeugt, nun sei alles vorbei und man könne sich ungestört der wiedergewonnenen Freiheit freuen. Aber leider war das nicht so. Henri Michaux habe vorhin treffend die Lage der heimkehrenden EdF geschildert. Die Heimat, die sie Jahre zuvor verlassen hatten und für die sie bereit waren zu sterben, war zerstrittener wie selten zuvor. Nein, so was hatten die EdF nicht erwartet. Und jeder bekam die rauhe Wirklichkeit zu spüren. «Ons Jongen» aus der Okkupationszeit erfuhren Erniedrigungen, wurden angerempelt, begegneten Schwierigkeiten noch und noch auf der Suche nach einem Weg zurück in die Gesellschaft. Meist fanden sie nur mit Hilfe der «Ligue ons Jongen» zurück ins zivile Leben.

Der Nationalpräsident schilderte wie es zur Diskriminierung einer Generation kam, die einen doppelten Opfergang gehen mußte. Er ging all die Phasen durch, die dazu geführt hatten, die zur Beseitigung aller Benachteiligungen und zur Wiederherstellung der Ehre aller braven «Meedercher a Jongen» der Jahrgänge 1920-1927 mühevoll durchschritten werden mußten.

Erst mit dem Gesetz vom 12. Juni 1981 sei den Zwangsrekrutierten Genugtuung geben worden.

In all den vielen Jahren, die das dauerte, lichten sich die Reihen der Zwangsrekrutierten in

erschreckendem Maße. Die Spätfolgen des an ihnen begangenen Verbrechens haben verheerende Ausmaßen angenommen.

Aber auch im Jahre 1984 sei nicht alles so weit gediehen, daß man die Hände in den Schoß legen und den auf den oft gepriesenen Lorbeeren ausruhen könnte. Die Enrôlés de Force müssen weiter zusammenhalten um das Erreichte zu sichern und ganz besonders, um dem Land ein Zeichen von Solidarität zu geben und der Jugend ein echtes Vorbild von Zusammengehörigkeit, Kamerad- und Freundschaft sein.

Die Ausstellung

Der äußerst gelungenen Festsitzung folgte die feierliche Eröffnung der bemerkenswerten Ausstellung im Rümelinger Stadthaus. Sie war das eigentliche Kernstück der «Semaine du Souvenir Ons Jongen». Beim Betreten des Saales blickten alle angenehm überrascht auf das zur Schau gestellte Material. Wirklich, unsre Rümelinger Kameraden hatten eine großartige Leistung vollbracht. Das, was sich dem Auge bot, war eine Rekonstruktion des langen Weges von 1933, dem Beginn der Naziherrschaft, bis zum Kriegsende 1945. Weiter war es eine Darstellung der 40-jährigen Aktivität der EdF-Organisationen und der Rümelinger «Ons Jongen», sowie eine zur Schaustellung einschlägiger Literatur über die Vergangenheit, welche das Ganze abrundete.

Geben wir hier nachfolgend die einzelnen Titel über den Tafeln des ausgestellten Materials wieder:

«Esou as et ugaang...»

«D'Preise sin do . . . a weise, wat se wëlles hun!»

«Von der Propaganda-Narkose bis zum Polizei-Terror . . . und morgen die ganze Welt!»

«Hir ‚Aufbauarbeit‘ wuar ‚Ausmerzen!‘

«Terror zur Freiwilligkeit»

«Éischt Annexion»

«De Jonktem soll geaffert gin»

«Rebellioun - Streik»

«D'Fräiheet gët mat Blut erkaaft»

«Désertioun»

«Wir werden weiter marschieren . . . bis zur Kapitulation»

«Heim ins Reich»

«Liberatioun» «D'Hemecht kräischt ëm hir Kanner»

«En Däl Sectionns-Activitéit».

Die Schirmherrschaft über die einwöchige Ausstellung hatte die lokale Sport- und Kultur-

kommission übernommen. Ihr Präsident Marcel Eck begrüßte alle Anwesenden bei der Eröffnungsfeier, lobte «Ons Jongen» von Rümelingen und sagte ihnen Dank für die vollbrachte Leistung. Er hob den bedeutenden geschichtlichen und kulturellen Wert der Ausstellung hervor. Mit den gezeigten Dokumenten verband er persönliche Erinnerungen und drückte den Wunsch aus, daß das große Unglück, das einer Generation junger Luxemburger zugestoßen war, und daß die bitteren Erfahrungen der Vergangenheit der Nachwelt ein mahrender Fingerzeig für alle Zukunft sei.

Paul Spang, Direktor des Staatsarchivs, erläuterte in wenigen Sätzen die Entstehungsgeschichte dieser Ausstellung und deren historischen Wert. Er lobte die harmonische Einbeziehung der Nazi-Plakatsammlung des Staatsarchivs in den Rahmen einer allgemeinen wie spezifisch Rümelinger Dokumentation. «Ons Jongen Rëméleng» hätten mit ihrem Werk überzeugend dargestellt, «wéi et wirklech war a wat während der preisescher Besatzungszeit lass war.» Für den jugendlichen Besucher sei diese Ausstellung der Beweis, daß die Älteren in ihren Erzählungen über die Vergangenheit nicht übertreiben.

Alsdann führte Robert Glesener durch die Ausstellung. Die Zuhörer fühlten sich in seinen Bann gezogen, darf doch von ihm behauptet werden, er sei ein sehr versierter Kenner einer Epoche, in der ganz Europa und der größte Teil der Welt unter der Nazifuchtel litt. Zur Vorgeschichte des Nazismus erklärte er seinen Zuhörern, daß in Deutschland nach dem 1. Weltkrieg zwanzig Regierungen und zwölf Reichspräsidenten durch ihre Unfähigkeit in der Ausübung ihrer demokratischen Freiheiten und Rechten es fertig brachten, einen armseligen ehemaligen Gefreiten mit Namen Adolf Hitler, Sohn des Österreicher Alois Schicklgruber (in der NS-DAP besaß der Adolf die Parteikarte Nr. 555), mit nur 43 Prozent Stimmenanteil die Errichtung einer Diktatur zu überlassen.

Beim Ehrenwein, offeriert von der «Ligue ons Jongen Rëméleng», beglückwünschte Bürgermeister André Zirves – auch er ist EdF – zu ihrer eindrucksvollen Ausstellung. Mit ihrer Initiative wurde der Jugend eine einzigartige Gelegenheit geboten, sich über die Vergangenheit im allgemeinen und die ihrer Vorfahren im besonderen zu informieren. Und André Zirves unterrichtete seine Zuhörer darüber, daß am Vortag die Ausstellung einer tschechoslovakischen Delegation gezeigt worden war, und daß er das von ihr ausgesprochene uneingeschränkte Lob weitergeben möchte.

Gerade jetzt, in Zeiten wirtschaftlicher Misere, sei es angebracht, die Lehren der Vergangenheit kennen zu lernen und zu beherzigen. Die Freiheit sei ein wertvolles Gut, doch sei sie keine Selbstverständlichkeit. Geht diese Frei-

heit einmal verloren, so wie es im Zweiten Weltkrieg der Fall war, dann hält es verdammt schwer, sie wieder zu erlangen. Unsre heutige Freiheit konnte nur mit einem gewaltigen Blutzoll erkaufte werden. Jeder Einzelne im Lande solle dazu beitragen, daß diese Freiheit erhalten bleibt, aber auch, daß ebenfalls die Menschen unter den zahlreichen totalitären Regimen eines Tages in den Genuß demokratischer Rechte gelangen.

Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme

KONGRESS

Zum 15. April 1984 waren die Delegierten der EdF-Sektionen des ganzen Landes eingeladen gewesen, am Nationalkongreß teilzunehmen. Statt fand er in Rümelingen, der Stadt der Roten Felsen. Unsere dortigen Kameraden hatten alle Vorkehrungen getroffen die rund 150 Delegierten zu empfangen und damit die Tagung in gediegenem Rahmen und, wie gewohnt, in disziplinierter Ordnung verlaufe. Vorzüglich geeignet erwies sich der geräumige Turnsaal der «Sauerwies»-Schule.

Am Abend dieses 15. April haben die Rümelinger EdF gewiß erleichtert aufgeatmet, als alles vorbei war. Denn tatsächlich, es war des Guten ein bischen viel. Zu gleicher Zeit beging unsre Rümelinger Sektion ihr 40 jähriges Bestehen, es war die bedeutende und prächtige Ausstellung im Rahmen einer «Semaine du Souvenir» vom 7. bis zum 15. April 1984 und es war schließlich der Kongreß. Monatlang liefen die Vorbereitungen auf vollen Touren und höchste Anstrengungen waren an die Organisatoren gestellt. Nachträglich muß man den Rümelinger Freunden bescheinigen, daß, dank ihres Eifers und unermüdlichen Einsatzes, alle Veranstaltungen ungemein gut gelungen waren. Sie haben unser aller uneingeschränktes Lob und Hochachtung verdient.

Kurz nach 9 Uhr oblag es Henri Michaux in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kongreßbüros – letzterem gehörten ebenfalls an: Roger Reiffers, Sekretär und Fernand Aulner, Vorstandsmitglied – die geladenen Gäste und Delegierten zu begrüßen. Besonders hervorstrich er die Anwesenheit der Stadtverwaltung unter Führung von Bürgermeister André Zirves (auch er gehört der zwangsrekrutierten Generation an), die Delegationen der Tambower Amicale und der «Association des Survivants des Enrôlés de force», Herrn René Guirsch, Präsident der Resistenzorganisation «Lëtzebuerger Roudé Léiw» (L.R.L.), sowie die Mitglieder des Zentralvorstandes. Herzlich willkommenieß er die Vertreter von Presse, Funk und Television. Zum Schluß seiner Begrüßungsansprache rief er die Delegierten zur Disziplin auf, wünschte allen einen angenehmen Aufenthalt in Rümelingen und

Abschließend dankte Henri Michaux für das Heimatrecht im Rümelinger Stadthaus, das die EdF während 40 Jahren genossen. Weiter bedankte er sich bei allen, die zur Gestaltung der «Semaine du Souvenir» mithalfen, insbesondere dankte er dem Fotoclub und dem «Cercle Symphonique Rumelange». Den Herren Spang und May überreichte er ein passendes Geschenk.

s.n.

erklärte den Kongreß der Zwangsrekrutierten 1984 als eröffnet.

In seiner Eigenschaft als Nationalpräsident begrüßte auch Jos. Weirich alle Anwesenden, hob die Wichtigkeit dieses Kongresses hervor und bat die Delegierten um ihre Mitarbeit damit die Tagung nach EdF-Art erfolgreich verlaufe.

Er sparte nicht mit Lobes- und Dankesworten an die Adresse unsrer Rümelinger Kameraden, beglückwünschte die Sektion zu ihrem 40jährigen Gründungsjubiläum. Neben Diekirch und Düdelingen ist die Sektion Rümelingen die dritte im Bunde derer aus der Zeit der «Ligue ons Jongen», die nach ihrer Gründung bis zum heutigen Tag ununterbrochen funktionierten. Diese drei Sektionen standen Pate als im Jahre 1959 die «Association des Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme» aus der Taufe gehoben wurde.

Dank des besonderen Organisationstalents der Rümelinger war es Henri Michaux nach diesen beiden kurzen Ansprachen möglich dem Kongreß mitzuteilen, daß 35 Sektionen durch ihre Delegierten vertreten waren und somit beschlußfähig befunden wurde. Er bat alle Versammelten in einer Minute stiller Besinnung der tausenden Kameradinnen und Kameraden zu gedenken, die im Krieg wegen der Zwangsrekrutierung ihr Leben liessen oder nachher an den Folgen des Erlittenen frühzeitig gestorben sind, sowie der ungezählten Wohltäter der geopfert Generation.

Tätigkeitsbericht

Dem Kameraden Jean-Pierre Bolmer war es vorbehalten, Berichterstattung über die Arbeiten des Zentralvorstandes zu machen. Und wer geglaubt hatte, man habe 1983 eine langsamere Gangart eingeschaltet gehabt, wurde nach Freund Jhemp's Ausführungen eines anderen belehrt. Man muß ihm Mut, Arbeitseifer und Ausdauer bescheinigen. Nachträglich hat dieser und der des Zentralvorstandes sich gewundert, was J.-P. Bolmer alles an Aktivität im verfloffenen Jahr festgehalten hat. Einiges war bereits in Vergessenheit geraten.



Immerhin umfaßte sein Bericht 19 Schreibmaschinenseiten. Am allerliebsten würde man den Text integral hier abdrucken lassen, aber leider sehen wir uns gezwungen, resümierend darüber zu berichten.

Eingangs seiner längeren Ausführungen lobte Jean-Pierre Bolmer die Enrôlés de Force der Rümelinger Sektion, deren Organisations-talent zu bewundern ist. Er beglückwünschte sie für die Art und Weise, wie sie den vierzigsten Jahrestag des Bestehens ihrer Sektion beginnen, sie, die zusammen mit den Kameraden aus Diekirch und Düdelingen die heutige «Association des enrôlés de force, Victimes du Nazisme» auf die Beine brachten. In all den vielen Jahren war die Rümelinger «Ligue ons Jongen» wegweisend.

Alsdann ging der Redner auf alle Begebenheiten ein, wie sie sich chronologisch im Kalenderjahr 1983 zugetragen haben. Da gab es die zahlreichen Sitzungen des Zentral- und des Föderationsvorstandes, die vielen lokalen Generalversammlungen, Gedenktage und Veranstaltungen der Landessektionen und Amicalen. Im Sitz der Association in Luxemburg waren mehrere Arbeitssitzungen, wie beispielsweise, die Vorbereitung des am 17. April 1983 in Ettelbrück stattgefundenen Nationalkongresses. An jenem Tag, als die Delegierten in Ettelbrück tagten, und nach dessen Verlauf nicht nur ein voller Erfolg verbucht werden konnte, sondern auch

neue Wege für die Zukunft eröffnet worden waren, nahm eine Delegation, ausschließlich aus Tambowern zusammengesetzt, an einer ähnlichen Tagung in Colmar (Elsaß) teil. Dort hatte die ADEIF-Haut-Rhin ihre Jahrestagung.

An allen öffentlichen und patriotischen Feiern waren die Zwangsrekrutierten beteiligt. er erinnerte an die Interventionen der Deputierten aus den Reihen der EdF (Fall Barbie, Lyon; Protest gegen die Zuerkennung einer Beamtenpension an einen deutschen Pastor; Protest gegen die Verleihung des Joseph-Bech-Preises an den ehemaligen SS-Obersturmbannführer Théo Maria Loch); Demarchen bei verschiedenen Ministerien u.s.w. . . .

Eine leidige und unerquickliche Situation entstand zwischen der «Fédération des Victimes du Nazisme, Enrôlés de Force» und der «Ligue Luxembourgeoise des mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945». Am 28. April 1983 nahm man im Vorstande der Föderation Kenntnis von einem Brief der LLMIG, indem letztere mitteilte, sie habe zwei neue Vertreter für den Föderationsvorstand ernannt. Der Empfang des Briefes wurde bestätigt und gleichzeitig daran erinnert, daß die Ligue noch immer ihre Beiträge (eine lächerlich kleine Summe) seit 1976 schuldig sei. In der am 10. Juni 1983 abgehaltenen Generalversammlung konnte nur noch mit Bedauern festgehalten werden, daß die LLMIG sich selbst ausgeschlossen hatte, was nach außen den



Eindruck erweckte, die Mutilierten wollten mit den Zwangsrekrutierten nichts mehr zu tun haben. An besagter Generalversammlung nahmen weder die Vertreter noch die Delegierten der LLMIG teil.

Nachträglich wurden zu allem Überdruß etliche nicht der Wahrheit entsprechende Deklarationen gemacht, die die Mitglieder des Assoziationsvorstandes besonders schmerzlich trafen, da diese am 13. Dezember 1983 dem LLMIG-Vorstand die Hand reichend einen Vorschlag unterbreitet hatten, jeweils drei Vertreter der Föderation und der Ligue sollten sich zusammensetzen und eine den Enrôlés de Force unwürdige Situation bereinigen. Aber alles umsonst! Nach der Generalversammlung der LLMIG am 17. Dezember 1983 stand im «Les Mutilés» Nr. 1/1984 auf Seite 5 folgendes: «Zu der Differenz zwischen der Zentrale der Zwangsrekrutiertenföderation und der Ligue erklärte der Sekretär der LLMIG, daß der Vorstand der LLMIG damit diese Angelegenheit definitiv abgeschlossen hat. Demnach keine Geste der Verständigung.

Ein schwarzer Tag war der 1. September 1983. An diesem Tag starb unerwartet Raymond Welter. Zeitlebens war er ein lieber und treuer Kamerad gewesen, der stets zur Mithilfe bereit war, egal wann, wo und wie. Sein Tod wurde besonders schmerzlich empfunden.

Ein Raunen des Staunens, um nicht zu sagen des Schreckens, ging durch den Saal als

J.-P. Bolmer die Zahl der Todesfälle aus den Reihen der Zwangsrekrutierten bekannt gab. Aus den Jahrgängen der geopfert Generation starben im Jahr 1983 insgesamt 296. Davon sind 181 männlichen und 115 weiblichen Geschlechts.

Am Ende seiner Ausführungen wies J.-P. Bolmer darauf hin, daß für die Enrôlés de force eine bewegte und sehr schwierige Phase des Kampfes um Recht und Gerechtigkeit vorbei sei. Niemand trauere ihr nach. Und dennoch sei es kein Grund zur Euphorie und schon gar nicht zum Sich-gehen-lassen. Spätestens nach dem Referat des Landespräsidenten Jos. Weirich, würde auch der letzte im Saal erkennen, daß es absolut notwendig ist, unsere Organisationen aufrecht zu erhalten, und was noch wichtiger ist, daß wie bisher darin gearbeitet wird. Seinen Bericht abschließend sagte er:

«Behalt trotz enger gewässer Nervosität do baussen am Land e kloere Kapp. Dir wësst em wat et bei äis Enrôlés de Force geet. Sot et och deenen anere Komeroden, de Memberen vun äre Sectiounen. Schwätzt mateneen a stitt een dem anere bäi. Esou hëllef dir äis derfir zesuergen, datt Kiirch am Duerf bleiwt. Deene Komerodinnen a Komeroden aus eise Reihen, déi hir Kandidatur fir déi nächst Chämberwahle gestalt hun, wënschen ech vill Gléck, iech alleguer awer nach e schéinen Dag zu Réméléng an äis all zesummen, datt mer äis all dat nächst Joer, bei der selwechter Geléenheet wéi haut, gesond a monter erëmgesin.»



Kassenbericht

In Vertretung des verhinderten Generalkassierers Emile Noel trug Emile Olsem der Versammlung den Kassenbericht vor. Dem war zu entnehmen, daß die Finanzlage der Association gesund ist. Im Namen der Kassenrevisoren bescheinigte Jos. Benoit die Richtigkeit der von E. Noel äußerst korrekt geführten Buchhaltung und bat die Versammlung dem Kassierer Entlastung zu gewähren.

Ohne Diskussion und ohne Nachfrage wurden die Berichte des Sekretärs, des Kassierers und der Kassenrevisoren einstimmig angenommen.

Für das Geschäftsjahr 1984 übernahmen ein weiteres Mal Jos. Benoit und Marcel Thommes die Funktion der Kassenrevisoren.

Jos. Weirich Rückblick und Ausblick

An dem Punkt, wo wir Zwangsrekrutierte jetzt angelangt sind, ist es angezeigt, daß wir uns besinnen, — sagte der Nationalpräsident seine Ausführungen einleitend. Es sei durchaus angezeigt, nach 25jährigem unermüdlichen Einsatz der Kameraden im Zentralvorstand und aller Enrôlés de Force Rückschau zu halten um festzustellen, was vom einst aufgestellten For-

derungskatalog in Wirklichkeit erreicht worden ist. Und das sei nicht wenig, ja sogar mehr als anfänglich verlangt.

Nach der Auflösung der einst so starken «Ligue ons Jongen», gab der 1959 paraphierte deutsch-luxemburgische Reparationsvertrag (wir nannten dieses Werk «Schandvertrag») Anlaß zur Gründung der heutigen nicht minder starken Organisation der Zwangsrekrutierten. Inzwischen ist ein Vierteljahrhundert vergangen. Für uns Zwangsrekrutierte war das eine bitter böse Zeit. Keinem von uns, der die schrecken der Apokalypse der Jahre 1940-1945 überlebt hatte, wäre es im Traum eingefallen, daß die Folgen so gewaltige Probleme aufwerfen würden und daß es all die Zeit bis heute dauern würde, bis sie einigermaßen zufriedenstellend gelöst sind. In den Jahren gab es Erfolge, aber auch sehr viele Rückschläge und Demütigungen. Dank den Bemühungen, der Ausdauer und einer ganz und gar exemplarischen Solidarität im Kreis der großen Zwangsrekrutiertenfamilie wurde nach und nach, in einem unserem Empfinden nach meist zu langsamen Tempo, folgendes realisiert.

- Die Anerkennung der Zwangsrekrutierten als Nazi-Opfer.
- Die Zuerkennung des Titel «Mort pour la Patrie» an die gefallenen und ermordeten Enrôlés de Force.



- Die Kinder der gefallenen EdF wurden zu «Pupilles de la Nation» erklärt.
- Für die Eltern unserer gefallenen Schicksalsgefährten wurde die sogenannte Elternrente geschaffen.
- Mit dem Gesetz vom 25. Februar 1967 kam der erste große Durchbruch. Damit wurde einerseits nach außen die nationale Solidarität dokumentiert und andererseits, nebst vielem anderem, eine bedeutende Verbesserung im Bereich der Kriegsschädenrenten erreicht.
- Durch «Arrêté Grand-Ducal» vom 24. Juni 1968 wurde die Médaille de la Reconnaissance Nationale geschaffen. Sie wurde an weit über 4.500 Familien und Einzelpersonen des In- und Auslandes vergeben. Eine letzte Promotion soll noch im Laufe dieses Jahres stattfinden.
- Auf unsere Intervention hin beim Staatsminister wurde der «Service social des enrôlés de force» geschaffen. Seit dem 1. Januar 1971 funktioniert er zu unsrer vollsten Zufriedenheit und er wurde in all den Jahren von zahlreichen EdF, von Eltern, Verwandten und Hinterbliebenen gefallener und frühzeitig verstorbener EdF in Anspruch genommen.
- Am 31. Dezember 1971 war das «Livre d'Or des victimes luxembourgeois de la guerre

1940-1945» fertiggestellt. Zehn Jahre wurde an diesem Buch gearbeitet, welches unter Mitarbeit unsrer Föderation vom Innenministerium herausgegeben wurde. Damit war eine weitere Forderung der Zwangsrekrutierten erfüllt und dem Land liegt ein überaus wichtiges historisches Dokument vor, welches 612 Seiten umfaßt.

In diesem Zusammenhang muß unbedingt erwähnt werden, daß unsere Föderation im Jahr 1968 auf eigenes Betreiben eine Erfassung aller Personen vornahm, die in den Jahren 1920-1927 im Großherzogtum geboren worden waren. Ende 1969 lag uns das Resultat der ergiebigen Nachforschungen vor und differierte nur um wenige Einheiten mit dem des Innenministeriums. Das Ergebnis lieferte uns ungemein aufschlußreiche Informationen.

- Am 10. Oktober 1971 fand in Luxemburg auf dem «Kanounenhiwel» die Einweihung des «Monument National de la Solidarité Luxembourgeoise» statt. Mit aller Kraft hatten gerade wir Enrôlés de Force zur und an der Verwirklichung dieses für Luxemburg einmaligen Denkmals hin- und mitgewirkt. Unabhängig davon wurden auf Betreiben der Zwangsrekrutierten in zahlreichen Ortschaften und Städten des Landes Denkmäler errichtet, welche die Nachwelt an die Zwangsrekrutierung erinnern. In der lan-

gen Reihe solcher Mahnmale seien besonders erwähnt das «Monument National de la Déportation Civile et Militaire» am Bahnhof Hollerich und der von den Diekircher Kameraden errichtete «Kräizwee vun den Enrôlés de Force».

- Ein äußerst wichtiges Gesetz wurde auf unser Betreiben am 26. Mai 1974 von der Abgeordnetenversammlung verabschiedet. Es trägt die Bezeichnung: «Loi du 26 mars 1974 portant fixation de suppléments de pension à allouer aux personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant en cas d'invalidité ou de décès précoces.»
- Im Januar 1979 wurde die «Association des survivants des Enrôlés de Force» gegründet
- Von der Regierung Thorn-Vouel-Berg, im Amt von 1974 bis 1979, hatten gerade die EdF sich sehr viel erhofft und das ganz besonders wegen der vor den Parlamentswahlen von 1974 schriftlich abgegebenen Versprechen hinsichtlich einer definitiven Lösung der großen Probleme, welche die Enrôlés de Force seit 1950 beschäftigen und nicht haben zur Ruhe lassen kommen. Aber in besagter Legislaturperiode geschah gar nichts Positives, nur Negatives. Die Enttäuschung war landesweit und zwar derart, daß, um aus der festgefahrenen Situation heraus zu kommen, beschlossen wurde, auf dem Weg der Parlamentswahlen von 1979 feststellen zu lassen, ob die Bevölkerung tatsächlich so uninteressiert sei an der Lösung der Zwangsrekrutiertenprobleme, wie es die LSAP/DP-Regierung uns gegenüber fünf jahrelang behauptet hatte.

Am Abend des 10. Juni 1979 war diese Behauptung widerlegt. Mit 7% der Stimmenanteile hatten wir EdF den Beweis erbracht, daß unsere Probleme gelöst werden müssen.

Was vorher schier unmöglich war, bewerkstelligte eine neue politische Konstellation. Auch wenn nicht ganz ohne Schwierigkeiten – «wéini geet et dersonner?» – so wurden doch die Gesetze vom 12. Juni 1981 und vom 14. Juli 1981 von der Abgeordnetenversammlung verabschiedet, und das, wie von uns gewünscht und von der CSV/DP-Parlamentsmehrheit versprochen, vor den im Herbst desselben Jahres anstehenden Kommunalwahlen. Damit war einerseits den Enrôlés de Force moralische und, mit einigen Abstrichen, auch materielle Genugtuung gegeben, und andererseits eine Verbesserung des Gesetzes zwecks Zugestehen von Pensions- und Rentenzuschüssen an Nazi-Opfer erreicht. Davon nun ebenfalls die Frauen profitieren, die während der deutschen Okkupationszeit zum RAD und zum KHD gezwungen worden waren und schließlich auch noch diejenigen luxemburgischen Studenten, die gezwungen waren, Militärdienst bei der Flak zu verrichten.

Das sind alles Errungenschaften, die ohne die Vereinigungen der Enrôlés de Force niemals zustande gekommen wären. Es nimmt uns EdF nicht weiter Wunder, wenn nachträglich Neider das Land glauben lassen möchten, die Zwangsrekrutierten würden es ruinieren. «All Vulle krepeiren, nëmmen d'Näidvulle nët» – heißt es im luxemburgischen Volksmund. Und dennoch ---

Der während des Zweiten Weltkrieges von den Deutschen in Luxemburg angerichtete Schaden war so gewaltig, daß er nie wiedergutmacht werden kann, besonders was der Verlust an jungem Menschenleben anbelangt. Alles was bislang auf dem Plan der Reparationen geschah oder geschehen mag, hat lediglich moralischen und symbolischen Wert, und ist auf materieller Basis als Linderung der Leiden und der Notstände anzusehen, die durch ein ruchloses Kriegsverbrechen entstanden sind.

Heute ist der Punkt erreicht, wo wir Zwangsrekrutierte sagen dürfen: Es wurde uns Genugtuung gegeben. Aber die Freude daran wird uns vergällt durch das hartnäckige Verhalten der Nachfolger und Erben des Dritten Reiches in bezug auf angemessene materielle Wiedergutmacht gegenüber unserm Land. Zur Zeit gibt es einen leichten Hoffnungsschimmer, u.z., im Anschluß an das ratifizierte deutsch-französische Abkommen, welches die Entschädigung der elsass-lothringischen Zwangsrekrutierten regelt, sollen nun auch die Verhandlungen unserer Regierung mit der Bundesrepublik Deutschland wieder in Gang gesetzt werden, nachdem sie 1980 auf's Eis gelegt worden waren, um das Ergebnis des deutsch-französischen Vertrags abzuwarten. Es wird erwartet, daß Bonn unserm Staat eine angemessene Entschädigungssumme in absehbarer Zeit zukommen läßt.

Damit dies nicht in Verzug oder gar in Vergessenheit gerät, dafür werden wir EdF aufpassen.

Zum gegebenen Zeitpunkt befinden wir EdF uns im Vollzugszwang des am 17. April 1983 von den Landesdelegierten getroffenen Beschlusses und welcher lautet:

«... à ne plus présenter des listes électorales in corpore sous le sigle de la Fédération des EdF;

«... , exhortent néanmoins les nombreux membres EdF de rester vigilants sur le plan politique, de ne pas prolonger dans la neutralité politique, mais de mettre individuellement et selon les affinités personnelles la main à la pâte politique, aux fins d'amener une solution aux desiderata restants et de défendre sur tous les plans la cause et les intérêts des EdF;»

Wie aus dem Tätigkeitsbericht hervorging, den J.P. Bolmer akkurat vorgetragen hat, und wie es inzwischen landweit bekannt ist, hat der Zentralvorstand die Eitelbrücker Direktiven befolgt und ausgeführt. Dennoch drängt sich eine Absichtserklärung auf: In der eigentlichen einst gesteckten Zielrichtung des Zentralvorstandes hat sich nicht das Geringste geändert. Für die Zukunft ist unvermindert maßgebend, was in Artikel 3 der Statuten festgeschrieben wurde, und zwar:

a) d'honorer la mémoire des Luxembourgeois et Luxembourgeoises des classes 1920-1927 morts pour la patrie ou décédés des suites de la guerre;

b) défendre tant à l'intérieur du pays qu'à l'étranger les intérêts moraux et matériels de ses membres.»

In dieser Hinsicht bleibe «du pain sur la planche», sagte Jos. Weirich. Es bleibe das Problem der Geriatrie zu lösen, es gelte so manche Härtefälle zu regeln, viele Schwierigkeiten seien auszuräumen bei Gewährung des «complément différentiel» (Staats- und Eisenbahnbeamten), immer wieder sähen Kameraden und ganz besonders Hinterbliebene verstorbener EdF sich gezwungen, die Hilfe des «Service social des enrôlés de force» und der Zentralvorstandsmitglieder in Anspruch zu nehmen.

Und heißt es nicht im Eitelbrücker Entschluß, wir sollten «vigilant» d.h. wachsam bleiben? Das ist gerade in diesen Krisenzeiten angezeigt. Alle zusammen, wenn auch die einen mehr als die andern, müssen in Zukunft verflücht aufpassen, daß das unter so schwierigen Umständen Errungene auch wirklich erhalten bleibt, uns nicht verloren geht. Es wäre Eulen nach Athen tragen, wenn ich euch Delegierten sagte, daß wir neben den vielen Freunden auch manche Feinde haben, sogar Todfeinde, meinte Jos. Weirich.

Dann gelte es auch noch zu erreichen, daß allen, die ihre Militärdienstzeit bei der ehemaligen Luxemburger Armee verrichteten, diese als pensionsberechtigte Zeit angerechnet wird.

Das wären resümiert die Rückschau und die Zukunftsperspektiven der EdF, sagte der Nationalpräsident zum Schluß seiner Ausführungen. Er wies die Delegierten darauf hin, daß ihnen die eigentliche Entscheidungsgewalt obliegt über das, was zu geschehen habe. Sie sollten aber auch, wie in der Vergangenheit, über das Geschehen innerhalb der Assoziation angemessene Kontrolle ausüben. Das sei die beste Garantie, damit die große Organisation der Zwangsrekrutierten in Zukunft ebenso gut funktioniere wie in der Vergangenheit. Er dankte allen Kameradinnen und Kameraden für ihre Mithilfe und für ihr Vertrauen in den Zentralvorstand. Nach einem Appell an die Solidarität aller EdF, drückte er die Hoffnung aus, daß alle, ganz gleich auf welcher politischen Ebene sie stehen, sich, wie

er selbst, voll und ganz für die Interessen der EdF verwenden.

Nachdem der Applaus für die Ausführungen des Nationalpräsidenten verklungen war, trugen mandatierte Sprecher der Sektionen ihre Anliegen und Fragen vor.

Die Sektion Monnerich intervenierte um die Beilegung der Zwistigkeiten zwischen LLMIG und Föderation. Vom Zentralvorstand wurde vorgeschlagen, eine beidseitige Kommission aufzustellen zwecks kameradschaftlicher Regelung der unerquicklichen Situation.

Der Sprecher der Düdelinger Sektion brachte das Projekt der Wiederherstellung der «Gëlle Fra» auf dem Konstitutionsplatz in der Hauptstadt zur Sprache, sowie das Ausländerproblem.

Zum ersten Punkt wurde der Versammlung gesagt, daß der Zentralvorstand in nächster Zukunft sich mit der «Gëlle Fra» befasse. Zum Thema Ausländerproblem liegt eine Stellungnahme vor und ist im Anschluß an die Resolution zu lesen.

In eigenem Namen trug Rob. Mergen die seiner Meinung nach zu regelnde Problematik im Zusammenhang mit der den EdF auf Widerruf aufgezwungene deutsche Nationalität bei Eintritt in die Wehrmacht vor.

In einer kurzen Intervention wies J. Hames auf die Neufassung des Reglementes hin, worin die Richtlinien und Konditionen zur Verleihung der «Ruban en argent. resp. en or» festgelegt sind. Abschliessend empfahl er den Kongreßteilnehmern das Buch «Enrôlé de Force, déserteur de la Wehrmacht, sowie das hoch interessante Buch «Die amerikanische Revolution, Farnal der Freiheit». Letzteres wurde vom Kam. und Professor Jean-Pierre Hamilius und der amerikanischen Schriftstellerin Rose Wilder Lane verfaßt.

Daran anschließend trug Armand Beffort einen Resolutionstext vor und eine Stellungnahme zum Ausländerproblem. Beide Dokumente wurden einstimmig von den Delegierten gutgeheißen und angenommen.

Das Schlußwort sprach Henri Michaux, der zusammen mit seinen beiden Kameraden Reifers und Aulner, die Tagung vorbildlich geleitet hatte.

RESOLUTION

Les délégués des sections locales de l'Association des enrôlés de force, réunis pour leur Congrès ordinaire annuel à Rumelange, le dimanche 15 avril 1984:

— après avoir entendu

le secrétaire dans son rapport d'activité,
le trésorier dans son rapport sur l'état de l'As-

sociation surtout après avoir eu par les récentes lois satisfaction morale, matérielle et apaisement de ses revendications de longue date;

- donnent décharge aux membres du comité vu qu'il reste sur la scène politique encore des problèmes en rapport avec l'enrôlement forcé à régler comme:
 - le dédommagement de notre pays par les légataires du III^{ème} Reich, en ce qui concerne le recrutement forcé de la génération sacrifiée;
 - la mise à disposition suffisante de maisons de soins et de gériatrie pour le 3^{ème} âge;
 - l'interprétation litigieuse des dispositions sur l'octroi du complément différentiel en faveur des détenteurs d'une rente de vieillesse ou similaire pour le cas d'invalidité survenue entre cette mise en pension et l'âge maximum légal pour cette pension;
 - divers autres problèmes de moindre envergure ou importance touchant les enrôlés de force;
- exhortent les membres de l'Association de suivre de près l'évolution politique dans le pays aux fins de défendre et de préserver l'acquis social:
 - de soutenir les enrôlés de force, candidats aux élections politiques et solidaires de leur cause;
 - d'honorer la mémoire de leurs camarades tombés ou décédés prématurément;
 - de se ressouvenir de la grande tourmente à leurs dépens et de resserrer les liens d'amitié malgré toutes différences de vue sur un sujet autrement quelconque.

Avis des EdF sur la question soulevée par certains immigrés concernant l'octroi du droit électoral aux étrangers

Depuis sa constitution au congrès de Vienne, le Grand-Duché de Luxembourg a dû lutter pour son intégrité et son identité. Après avoir fait cause commune avec la révolution belge le pays a dû s'incliner à la perte des deux tiers de son territoire. En 1867 il y eut la fameuse question luxembourgeoise où l'appétit d'annexionisme de certains voisins se tint en balance et nous valut au congrès de Londres la «neutralité éternelle» et le démantèlement de la place forte de Luxembourg.

Dans les remous dynastiques et politiques à l'issue de la première guerre mondiale le sort du pays était à nouveau sur la sellette, de même qu'en 1940 l'annexionisme nazi ne put être défait de jure par notre dynastie et le gouvernement à l'exil et de facto par la résistance héroïque du peuple luxembourgeois et les armes vic-

torieuses des alliés, parmi eux le baby-partner grand-ducal.

Sous la perspective de l'économie, qui est selon la théorie de Marx le soubassement des institutions, de la culture, le pays agricole luxembourgeois ne nourrit jusqu'au dernier quart du 19^{ème} siècle plus sa population qui en partie dut émigrer, surtout en Amérique. Ils y adoptèrent l'américain way of live et prirent la nationalité du continent hospitalier.

Le génie de G. Thomas renversait la vapeur en valorisant par son invention le minéral phosphoreux pour la fabrication de l'acier. Mais s'il fallait ériger un monument à la mémoire du pionnier britannique dont le patent fut acheté par nos maîtres de forge d'Eich c'est avant tout le mérite de la scorie Thomas qui en serait le plus saillant. Grâce à ce composé chimique le sol aride de nos Ardennes put être fertilisé et avec l'essor de notre sidérurgie le pays put prendre son envol après la première révolution industrielle réduisant le secteur primaire (selon C. Clark) et faisant gonfler le secondaire et puis le tertiaire.

Le flux migratoire fut renversé, non seulement l'émigration fut stoppée, mais une forte immigration d'ouvriers répondit à l'appel des usines qui s'implantaient au Sud du pays.

Après la Deuxième guerre mondiale avec la reconstruction et le nouveau boom de notre sidérurgie et les autres industries dans son sillage ascendant le besoin en mains zélées se prononçaient jusqu'au premier choc pétrolier au début des années 70.

Il est un fait méritoire que malgré le cotoiement de groupes de différentes ethnies et nationalité le pays ne connut pas de problèmes majeurs, la faculté d'assimilation de part et d'autre ayant vite fait trouver un dénominateur commun dans la vie de tous les jours. L'immense majorité de ceux se destinant à faire définitivement leur chemin au Luxembourg ont sollicité et reçu la nationalité luxembourgeoise et partant ont endossé les mêmes devoirs et joui des mêmes droits du pays, dont celui de l'électorat passif et actif au niveau des chambres professionnelle, des communes et de la chambre des députés.

Or, il paraît que nos immigrés de la presque île ibérique rencontrent plus de difficultés que leurs devanciers provenant d'autres régions méridionales à s'intégrer, à parler notre langue, à adopter plus vite notre way of life, notre mentalité. Nonobstant il y a des lobbys, des «pressures-groupes» qui voudraient participer à la co-gestion de nos institutions, à avoir leur mot à dire sur la scène publique sans passer par la naturalisation, et sans se départir de leur droit de vote de leur pays originaire.

Il va sans dire que cette ambiguïté créerait des conflits d'intérêts. Et l'octroi du droit électoral pour les chambres professionnelles et au ni-

veau des communes ne seraient que le premier pas vers le marché-aux-herbes et vers un imbroglio des vecteurs de force nationaux et internationaux.

Les enrôlés de force qui par la grande tourmente ont eu le flair et le sens aigu pour l'intégralité indépendante de ses institutions se refusent de tout sentiment de racisme et de xénophobie.

Toute fois ils se doivent de mettre en garde contre une jugeote trop légère de ce problème en question touchant l'essence de notre consensus politique au-delà de toute différence partisane.

Le litige de l'octroi du droit de vote à des étrangers est beaucoup trop sérieux et une solution à la légère ne devrait pas être recherchée moyennant de petits avantages escomptés comme p. ex. des cotisations syndicales ou même des spéculations électorales.

Notre communauté est faible en nombre, les statistiques sur le mouvement de notre population luxembourgeoise se soldent dans les chiffres rouges et un taux d'étrangers presque exorbitant en comparaison avec les autres pays de l'Europe constituent trois éléments qui menacent notre identité. Faut-il renchérir ce dilemme en accordant le droit de vote luxembourgeois à des étrangers qui en gardent le leur?

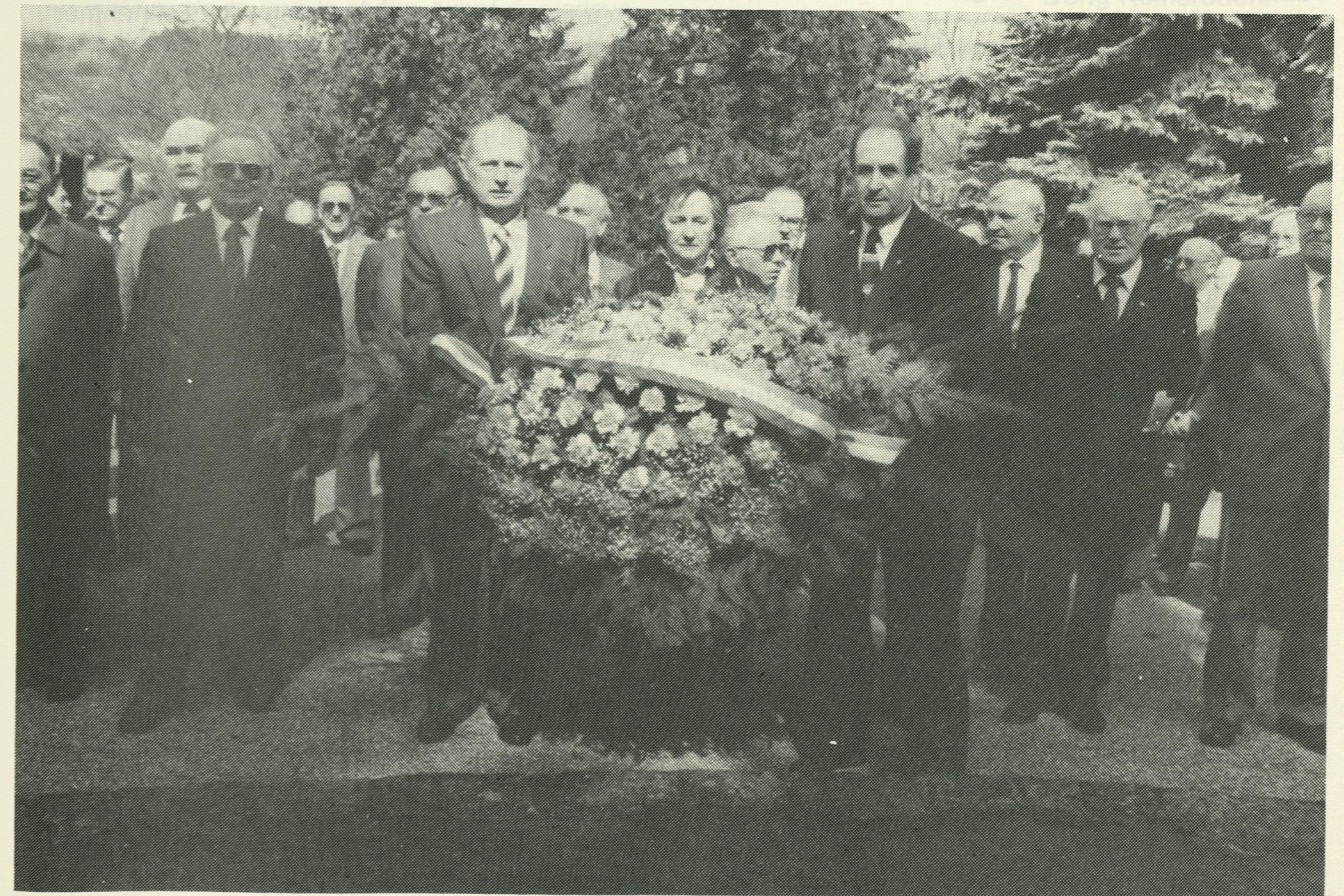
Les Luxembourgeois ne tiennent-ils pas à régler leurs affaires politiques eux-mêmes sans tutelle étrangère?

Les enrôlés de force ne sont pas prêts à se départir de leur droit de vote monopolistique luxembourgeois; et en tant que les états-unis de l'Europe ne sont pas réalistes ils veulent gérer eux mêmes leur maison. Cela ne veut absolument pas dire qu'ils mènent un cours de collision avec leurs concitoyens étrangers. A part le droit de vote ceux-ci possèdent toutes les facultés de la vie communautaire et nationale et les efforts déployés en leur faveur sur le plan scolaire, social et culturel ne sont vraiment pas à ignorer.

L'assimilation est offerte, les moyens en sont donnés à profusion, pour avoir le droit de cité complet, il faut, selon les enrôlés de force, franchir le seuil de l'indigénat et briguer la naturalisation.

Gedenkzeremonie

Gleich nach Abschluß der Tagung formierte sich ein Festzug, die Fahnen voran, in dem sich alle Kongreßteilnehmer zum «Monument aux Morts» gaben, gelegen in Rümelingen Stadtpark. Unter den Klängen der «Sonnerie aux Morts», gespielt von Henri Krauser, legten Jos. Weirich, Mady Nürnberg und Henri Michaux einen prächtigen Kranz vor dem Denkmal nieder. In der Stille des Parks gedachten alle Anwesenden der toten Helden der Nation.





Empfang im Stadthaus

Zum Empfang und Ehrenwein hatte die Gemeindeverwaltung ins Stadthaus eingeladen. Bürgermeister André Zirves hielt eine stark applaudierte Ansprache. Jos. Weirich erläuterte seinerseits in kurzen Worten Sinn und Zweck des «Ruban des Enrôlés de Force». Anschließend wurden folgende Personen mit dem Ehrenabzeichen ausgezeichnet:

Ruban en or:

Halsdorf Pierre, Walferdange; Hermes Nicolas, Luxembourg; Hengesch Aly, Rumelange; Steffen Roger, Grevenmacher.

Ruban en argent:

à titre posthume: Polfer Camille, Luxembourg.

à titre personnel: Steinberg René et Grethen Alphonse, Diekirch; Mme Fox-Kremer et Schint-

Questions parlementaires et réponses

Le 2 mars 1984 notre camarade et député Jean Gremling posa à Monsieur le Ministre des Transports et à Monsieur le Ministre des Travaux Publics une question au sujet de la borne de la liberté qui se trouvait alors en triste état sur le terrain de la gare de Luxembourg.

La réponse du Ministre des Transports, Monsieur R. Konen fut la suivante:

«En réponse à la question parlementaire de l'honorable député Jean Gremling au sujet «d'une borne de la liberté se trouvant en triste état sur un

terrain de la gare de Luxembourg» il y a lieu de préciser que la borne en cause a été déposée sur le terrain de la gare de Luxembourg pour ne pas être endommagée durant les travaux de réalisation d'un arrêt d'autobus le long de la route de Thionville.

«La borne a été remise en place par les soins de l'administration des Ponts et Chaussées.»

Par lettre du 29 mars 1984 Jean Gremling désira poser à Monsieur le Ministre de la Santé la question suivante:

«Quelle ont été les suites de la loi du 14 juillet 1981 modifiant la loi du 26 mars 1974 portant fixation de suppléments de pension à allouer aux personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant en cas d'invalidité ou de décès précoces?»

«Combien de demandes ont été introduites sur base de ces nouvelles dispositions?»

«Parmi ces demandes, quel est le nombre de celles qui ont été respectivement acceptées et refusées?»

Ci-après la réponse du Ministre de la Santé, Monsieur Emile Krieps:

«A la suite de la loi du 14 juillet 1981 modifiant la loi du 26 mars 1974 portant fixation de suppléments de pension à allouer aux personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant en cas d'invalidité ou de décès précoces, 103 cas refusés parce que la période de guerre reconnue était inférieure à 6 mois, ont été admis d'office par l'Office des dommages de guerre et recalculés par les organismes de pension compétents avec effet au 1er juillet 1981.

Postérieurement à la date de la mise en vigueur de la loi du 14 juillet 1981, 159 nouveaux cas dont la période de guerre se situe entre 3 et 6 mois ont été admis.

53 bénéficiaires d'une pension de vieillesse ou d'une pension de vieillesse anticipée ont présenté une demande en admission au complément différentiel pour cause d'invalidité ou de décès précoces. L'Office des dommages de guerre n'est pas en mesure de fournir le chiffre exact des admissions, étant donné que les décisions y relatives ont été prises par les organismes de pension respectifs.»

Le 16 avril et le 30 avril 1984 le député Jean Gremling s'était adressé à Monsieur le Ministre d'Etat, Président du Gouvernement, et à Madame le Ministre de la Justice pour leur demander des renseignements au sujet de procès Klaus BARBIE, le chef de la GESTAPO à Lyon, à savoir:

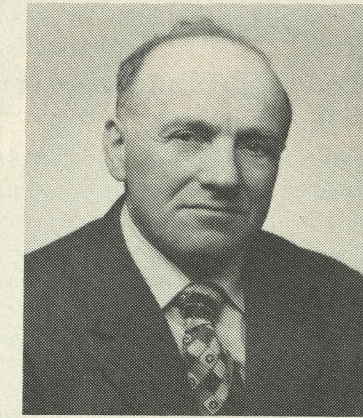
«Le Parquet Général a-t-il obtenu entretemps les renseignements utiles de la part du Procureur Général de Lyon?»

«Les recherches dans les dossiers se trouvant aux archives de l'Etat ont-elles été couronnées de succès?»

La réponse du Ministre de la Justice:

«Depuis ma réponse à la question no 98 de Monsieur le Député Jean Gremling nos autorités judiciaires ont reçu de la part de Monsieur le Procureur général de la Cour de Lyon la réponse suivante:

«Par lettre en date du 1er mars 1983, vous avez bien voulu me demander si les actes de répression, de torture et d'exécution de patriotes luxembourgeois perpétrés par la Gestapo à Lyon ont été évoqués dans les deux procédures suivies



In Memoriam

D'Enrôlés de Force vun der Sectioun Simmer hun déi traureg Flicht, den Dout vun hirem gud-den a léiwe Mëmber Erny EVRARD vu Käerch matzedelen.

Hien as gestuerwen, de 27. Januar 1984, am Alter vun 61 Joer, un engem Leiden, dat hien, – an der Zwangsrekrutierung opgeraft –, nët méi sollt lass loossen.

Léiwen Erny! Du wars dénger Fra en treie Mann, dénger Duechter e gudde Papp, dénge Bekannten en allzäit hëllefsbereete Frënd a äis e braven, éierleche Komerod.

Sou wéis Du wars, ëmmer frëndlech a jovial, wëlle mir Dech an Erënnerung behalen, sou laang mer liewen.

Déng Komeroden.

contre Klaus Barbie devant les juridictions militaires de Lyon en 1952 et en 1954.

J'ai invité M. le Procureur de la République près le Tribunal de Grande Instance de Lyon à effectuer les recherches nécessaires dans ces dossiers très importants en vue de me permettre de vous renseigner exactement.»

Dans une nouvelle communication de Monsieur le Procureur général de la Cour de Lyon nos autorités judiciaires ont été informés que les deux précédentes procédures diligentées contre le nommé Klaus Barbie et terminées par les arrêts de contumace du Tribunal Militaire de Lyon n'ont eu à porter (en l'état des documents dont dispose actuellement le parquet général de Lyon) ni sur des exécutions de patriotes luxembourgeois, ni sur des actes de répression, ou de tortures, perpétrés à leur encontre, par des membres de la Gestapo de Lyon.

Comme ces informations portent sur d'anciennes procédures j'ai jugé le moment opportun pour faire demander par notre parquet général aux autorités françaises si dans le cadre de la nouvelle instruction ne se sont pas dégagés des éléments

pouvant intéresser la résistance luxembourgeoise.»

Réponse du Président du Gouvernement, Ministre de l'Etat.

«En réponse à votre lettre du 16 avril 1984 par laquelle vous avez bien voulu me faire parvenir la question parlementaire No 180 de l'honorable Monsieur Jean GREMLING. j'ai l'honneur de vous informer que les recherches effectuées dans les dossiers disponibles au Parquet Général et aux Archives de l'Etat n'ont pas été couronnées de succès.

Par ailleurs, Monsieur le Procureur Général de Lyon vient d'informer notre Parquet Général que les deux précédentes procédures diligentées contre le nommé Klaus Barbie et terminées par les arrêts de contumace du Tribunal Militaire de Lyon, n'ont eu à porter (en l'état des documents dont nous disposons actuellement) ni sur des exécutions de patriotes luxembourgeois ni sur des actes de répression, ou de tortures, perpétrés, à leur encontre, par des membres de la Gestapo de Lyon.»

Wiedersehen im Oesling

Am Samstag, den 19. Mai 1984 trafen sich in Heinerscheid die früheren Zwangsrekrutierten der RAD-Abteilung K 3/40 Lübtow. Nachdem alle am Morgen wohlbehalten dort angelangt waren, wurde ein Spaziergang zur Gedenkstätte gemacht auf dem Bannteil «im Pesch». Während der nazionalsozialistischen Terrorzeit mußten dort fünf unsrer Kameraden auf grausamste Weise ihr Leben lassen.

Die Sonne hatte es an diesem Tag gut mit uns gemeint. Es war herrliches Wetter und der Gesang der Vögel begleitete uns hinunter ins Ourtal.

Am Waldrand, wo der Gedenkstein steht (siehe Titelseite) auf dem die Namen der fünf Opfer eingemeißelt sind, gedachten wir ihrer in einer Schweigeminute und legten einen Strauß roter Rosen nieder.

Anschließend begaben wir uns an die Stelle am Hang des Waldes, an der die fünf Unglücklichen ihren Bunker ausgehoben hatten, und wo sich im April 1944 das Drama abspielte. Beinahe unheimlich wird dem Betrachter, obschon das Erdloch, das einst als Zufluchtsort und als Versteck vor den Nazihäschern diente, einen geplegten Eindruck hinterläßt. Denen, die mitgeholfen haben, diesen Ehrenplatz instandzusetzen und instandzuhalten, möchten wir unser Lob und unsre tiefe Anerkennung aussprechen. Es sind das: die Gemeindeverwaltung von Heinerscheid und die Kameraden der Nordsektion der Zwangsrekrutierten.

Beim Überdenken des grauenhaften Schicksals, das fünf brave junge Luxemburger hier im

Walde ereilte, hing jeder tief ergriffen seinen Gedanken nach, und mancher fragte sich insgeheim: Hätte es bei meiner Desertion nicht ebenfalls so ausgehen können?»

Sichtlich beeindruckt kehrten wir nach Heinerscheid zurück, wo im Hotel Erwin Gabriel-Weiles (Hotel Wagner) die Tafel gedeckt war. Das aufgetragene Menü machte dem Hause alle Ehre. Viel wurde diskutiert und alte Erinnerungen wachgerufen. Fotos aus der RAD-Zeit wurden herumgereicht und kommentiert. Nur allzu schnell vergingen die Stunden.

Leiblich gestärkt verließen wir den sympathischen Ort und fuhren nach Erpeldingen. Beim Kegeln in der «Auberge des Ardennes» entledigten wir uns einiger überschüssigen Kalorien. Mit Anbruch der Nacht begaben alle Teilnehmer am Treffen sich auf den Heimweg.

Die kameradschaftliche Begegnung war an diesem Maitag sehr harmonisch verlaufen. wir danken Gott für jede frohe Stunde und hoffen auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

C B

Ein neues, hochinteressantes Buch

Am 6. Juni jährt es sich zum 40. Mal, daß die alliierten Truppen unter schwierigsten Bedingungen in der Normandie landeten. Das war das Vorspiel der 3 Monate später erfolgten und so lang ersehnten Befreiung unsres Landes vom Nazijoch. Auch gedenken wir der vielen jungen Amerikaner, die in der Rundstedt-Offensive ihr Leben opferten, um Luxemburg ein zweites Mal zu befreien.

Aus diesem Anlaß hat Professor und Kamerad *Jean-Pierre Hamilius* in Zusammenarbeit mit der amerikanischen Schriftstellerin *Rose Wilder Lane* ein hochaktuelles Buch herausgegeben, welches 380 Seiten umfaßt.

Die Amerikanische Revolution, ein Fanal der Freiheit.

Die Gründung eines neuen lebens- und entwicklungsfähigen Staatswesens in Nordamerika im Anschluß an den Unabhängigkeitskrieg von 1776 ist das revolutionärste aller politisch-historischen Ereignisse des 18. Jahrhunderts. Als Grundlage einer großen und wachsenden Nation steht die Amerikanische Revolution für die Freiheit und die Menschenrechte einzigartig da, denn sie hat ihrerseits die in Luxemburg besser bekannte Französische Revolution von 1789 (die jedoch schon ab 1792 ihrem blutigen Ende zusteuerte) und andere auf sie folgende Ereignisse die politische Weiterentwicklung der westlichen Welt bis heute entscheidend beeinflußt. Auch viele Befreiungsbewegungen unseres Jahrhunderts berufen sich, oft unbewußt, auf die Prinzipien der Unabhängigkeitserklärungen und der Verfassung, d.h. jene amerikanische Freiheitsdokumente, die sich nicht nur an das amerikanische Volk wenden, sondern mit größter Eindringlichkeit alle Menschen der Erde ansprechen.

Besagtes Buch ist erhältlich in allen Buchhandlungen.